

Die Revolution 1848 in Deutschland
Heckers Erinnerungen an den Revolutionszug
Textblatt: „Die Erhebung des Volkes“ - Einleitung

Auszug aus Friedrich Heckers Werk:
„Die Erhebung des Volkes in Baden für die deutsche Republik im Frühjahr 1848“, Basel 1848

Die erste republikanische Schilderhebung von größerem Umfange in Deutschland, gegen welche man die stehenden Heere von 7 Staaten, Baden, Württemberg, Bayern, Hessen-Darmstadt, Nassau, Churhessen und Österreich aufbot, bildet einen so wichtigen und folgereichen Abschnitt in der Geschichte unseres Volkes, dass es Pflicht der Zeitgenossen ist, denselben getreu der Nachwelt zu überliefern.

Das kräftige, geistig so hoch stehende Volk, welches das Herz Europas bewohnt, hat Jahrhunderte hindurch gelitten und getragen; es hat in tausend Schlachten geblutet, nie für sich, nie für Volksherrschaft, lediglich als Werkzeug und Zimmerholz fürstlicher Herrschaft, fürstlichen Übermuts und fürstlichen Drucks. Seine hochherzigsten Anstrengungen, seine edelste Opferbereitschaft diente nach kurzen hellen Augenblicken nur dazu, die Macht von 34 Geschlechtern auszudehnen und mit Empörung sehen wir auf den Blättern der Geschichte der letzten 30 Jahre, wie ein Fürstenbund das ausgebeutete Volk in Staatserklärungen, Beschlüssen und Machtstreichungen noch wahrhaft verhöhnt und blasphemisch den Namen Gottes an die Spitze seiner Staatsakte stellt, welche die Menschheit zum Vorteile einer Anzahl geistig verarmter und sittlich bankbrüchiger Familien entwürdigen mussten.

Kein Volk der zivilisierten Welt hat länger, gläubiger und duldsamer seine Arbeitskraft, sein Lebensglück und seine Ehre dem Moloch der Monarchie geopfert und keines ist schmäherlicher und undankbarer behandelt worden als unser herrliches, großes Volk. Der stolze Römer mit seinem „ego sum civis romanus“ „ich bin ein römischer Bürger“, die Plantagenbesitzer Westindiens haben ihre Sklaven dankbarer berücksichtigt als jene 34 Geschlechter das deutsche Volk. Geistig unterdrückt, materiell verarmt, damit unfähig einen Kampf zu bestehen, haben 33 Friedensjahre ihm dazu die Gelegenheit und Aufforderung gegeben, Hand anzulegen an das Werk seiner Befreiung. Die Blüte Nordamerikas, der in allen inneren kurzen Kämpfen unberührte intensive Wohlstand der Schweiz haben dem ergiebigsten, fruchtbarsten und reichsten Lande, bewohnt von dem arbeitsamsten Volke, haben Deutschland genugsam belehrt, was es sein kann und muss, wenn es an die Stelle des Werte verzehrenden Fürstenstaats mit seinen Zivillisten, Apanagen, Hofdienern, Lakaien, Adel, Beamten und Pensionärs den naturgemäßen, einfachen Volksstaat setzt. So wie aber Deutschland nach innen unterdrückt und systematisch zur Unterwürfigkeit und Feigheit zerarbeitet wurde, so sind wir nach außen machtloser geworden als je. Da ist keine Schnelligkeit, keine Einheit der Handlung von Seiten einer föderativen Zentralgewalt, da ist keine einheitliche Erhebung aus dem Volke selbst; rat- und tatlos schwankt alles hin und her und auseinander und sucht vergebens einen Sammelpunkt. Aber lasst uns doch untersuchen das Wesen der Monarchie, und dann erkennen, dass nur die Furcht und Feigheit oder der schnöde Eigennutz bei ihr aushalten und sie halten und stützen mögen und dass nur diese es sind, welche sie noch bisher hielten.

Jeder Mensch tritt mit gleichen Rechten und Ansprüchen in diese Welt, jeder hat die selbe freie Bestimmung des Willens.

Wie soll es nun kommen, dass ein einzelner Mensch und seine Nachkommen befugt sein sollen, Tausenden, ja Millionen von Menschen vorschreiben zu dürfen, wie sie leben, was laut denken oder äußern, wie sie ihre Angelegenheiten am besten ordnen dürfen? Wie soll es kommen, dass eine einzige Familie in einem Lande den Edelsten und Besten, den Verständigsten und Weisesten Gesetze diktiert, oder das Zustandekommen weiser Gesetze darum verhindere, weil sie zwar den Millionen Bewohnern des Landes heilsam und wohlthätig, aber nicht dieser einzelnen Familie und ihrer Gewalt förderlich sind?

.....

Beruhet der Zustand fürstlicher Herrschaft auf Gewalt, so kann er nie zum rechtmäßigen werden, das erkennen selbst die Gesetzbücher der Monarchie für alle Verhältnisse des Lebens an, nur für sich und ihre Herrschaft nicht.

.....

Gegen die Gewalt ist Gewalt zu setzen ein Recht der Natur, und das angeborene Menschenrecht und Menschenwürde können nicht verloren gehen durch eine zeitweise Bewältigung.

Wortklärungen auf dem Arbeitsblatt!

Die Rechtschreibung des Textes wurde den Regeln der neuen Rechtschreibung angepasst.